

Meldungen

Torazza an der Junioren-WM

Skispringen Emely Torazza ist von Swiss Ski für die Junioren-Weltmeisterschaften vom 3. bis 6. März in Zakopane (POL) selektioniert worden. Die 17-jährige aus Schwanden wird zusammen mit Sina Arnet (Engelberg) das Schweizer Duo bei den Juniorinnen bilden. (red)

Nachwuchs-SM in Davos

Langlauf Am Wochenende geht die Helvetia Nordic Trophy in die nächste Runde. Dabei steht ein ganz besonderer Event auf dem Programm: In Davos kämpfen die Juniorinnen und Junioren der Kategorien U14 und U16 um den Schweizer Meistertitel im Langlauf. (red)

Ein Gradmesser für den FC Linth 04

Fussball Linth 04 befindet sich im Endspurt für den Rückrundenstart der 1.-Liga-Meisterschaft in zwei Wochen. Der Test vom Samstag gegen Wohlen, den Tabellenführer der Gruppe 2 in der 1. Liga, ist ein echter Gradmesser, um zu sehen, wo das Team von Trainer Fabio Digenti steht. «Wir trainieren sehr gut. Für uns geht es darum, in den verbleibenden zwei Testspielen vor dem Meisterschaftsstart zu zeigen, wie gut wir trainierten haben, um anschliessend mit viel Selbstvertrauen in die Rückrunde starten zu können», äussert sich Digenti. Es gilt nun die Automatismen nochmals zu verbessern und sich langsam aber sicher ans Wettkampftempo anzupassen. Wohlen besitzt intakte Chancen, die Aufstiegsspiele zu erreichen. Die Aargauer verfügen über einige namhafte Akteure und haben aber auch ein sehr gutes und funktionierendes Kollektiv. Sie sind spielstark und in der Offensive mit ihren schnellen Stürmern sehr gefährlich und unberechenbar. Für Linth gilt es, die richtige Einstellung zu finden und im Vergleich zu den bisherigen Testspielen nochmals einen Zacken zuzulegen. (mf)

Testspiel: Wohlen (1. Liga) – Linth 04 (1. Liga), Samstag, 19. Februar, 14 Uhr, Stadion Niedermatten.

Eine riesige Challenge

Die Glarner Langläuferin Lydia Hiernickel kommt an den Olympischen Spielen über 30 Kilometer zu ihrem zweiten Einsatz in Peking.

Jörg Greb

Ihr erstes Rennen in Zhangjiakou (32. Rang im Skiathlon) liegt bereits zwei Wochen zurück. Dieses zu verarbeiten und abzuholen, war für Lydia Hiernickel das eine. Auseinandersetzen hatte sich die routinierte Athletin aber auch mit einer Enttäuschung – mit der Nichtaufstellung für die 4x5-km-Staffel. Als Ersatz war sie nominiert gewesen. Professionell hatte sie sich auf diesen Höhepunkt im Team vorbereitet. Zum Zug kam sie dennoch nicht. «Klar war ich enttäuscht», sagt sie. «In einer Staffel mitzulaufen, ist immer toll, und für mich ist gerade die Staffel immer ein Ziel gewesen.» Sie nahm den Entscheid der Teamführung aber sportlich hin. Am Renntag feuerte sie ihre Teamkolleginnen auf dem Weg zum soliden 7. Platz an.

«Werde viel Energie benötigen»

Seither hat Hiernickel den Fokus wieder ganz auf sich alleine ausgerichtet. Und das «Go» für den abschliessenden 30-km-Lauf am Schlußtag dieser Spiele sorgte nochmals für einen Energieschub. «Wunderschön, dass ich laufen darf», sagt die 26-jährige. Eine gehörige Portion Respekt schwingt jedoch mit. Noch nie hat sie auf höchster Stufe diese Langdistanz in Angriff genommen. In den letzten Tagen hat sie sich mental auf diese Herausforderung und eine Renndauer um die 90 Minuten eingestellt. «Das wird eine riesige Challenge», sagt sie und fügt mit beschwingter Stimme an: «Darauf freue ich mich enorm.» Ihr Vorteil: Das Rennen findet in der Skating-Technik statt. In dieser gelingen ihr seit den Rückenbeschwerden im letzten Winter die klar stärkeren Leistungen.

Neben der unbekanntem Distanz gilt es für Lydia Hiernickel wie für alle anderen Ausdauerathletinnen mit den standortbedingten Gegebenheiten klarzukommen: der Kälte von gegen minus 20 Grad, dem stumpfen, langsa-



Lydia Hiernickel (mit Sturmhaube) freut sich auf ihr zweites Rennen an den Olympischen Spielen in Peking, das für sie eine grosse Herausforderung werden wird. Bild: Federico Modica/freshfocus

men und kräfte- und energieraubenden Schnee, der äusserst selektiven Strecke. Sie lässt sich nicht irritieren. Dass sich die Beinmuskulatur schnell müde anfühlt, obwohl sie sich das sonst anders gewohnt ist, akzeptiert sie. Sie sagt: «Grundsätzlich fühle ich mich gut.»

Lydia Hiernickel nimmt alle ungewohnten Faktoren ernst, verunsichern lässt sie sich durch sie aber nicht. Vielmehr hält sie an der bewährten Wettkampfvorbereitung fest. Besonderes Augenmerk schenkte sie in den letzten Tagen der Ernährung. Mit «Carboloading», also der Aufnahme vieler Kohlenhydrate, strebt sie volle Energie-depots im Körper an. Dem gilt in den

Tagen und Stunden vor dem Einsatz hohe Priorität. «Ich werde viel Energie benötigen», ist sie sich bewusst.

Oft am TV-Gerät

Lydia Hiernickel und die Teamleitung sind sich während all den Tagen in China der Gefahr des Aufkommens eines gewissen Lagerkollers bewusst gewesen. Die Möglichkeiten zum Abschalten mit unspezifischen Tätigkeiten sind rar an diesen speziellen Spielen. Das Verfolgen anderer Wettkämpfe bildete eine ideale Gelegenheit zur Ablenkung: vor Ort oder am Fernsehen. Dabei erlebte Hiernickel Highlights. Bei den Gedanken an den Teamsprint von Na-

dine Fähndrich und Laurien van der Graaff (7.) fühlt sie sich inspiriert. «Es war eindrücklich, wie ich sie habe kämpfen sehen und wie ich an ihren Emotionen habe teilhaben können. Solches nehme ich gerne mit.»

Ebenfalls direkt verfolgte sie die Frauenstaffel. Und sonst war sie oft am TV-Gerät dabei. «Wie es sich für Schweizer gehört bei den grossartigen Leistungen der Alpinen oder bei den faszinierenden Biathlonrennen.» Aber auch Sportarten, zu denen ihr sonst der Zugang eher fehlt, faszinierten sie: Eiskunstlauf etwa. «Ich war hier ziemlich häufig am Sport schauen», hält Lydia Hiernickel fest.

Die Nudelpfanne steht ganz hoch im Kurs

Bobfahrer Silvio Weber aus Mollis ist an Olympia «nur» Zaungast. Er genießt aber auch so die besondere Atmosphäre.

Für Silvio Weber sind es spezielle Olympische Spiele. Er ist nahe dran, sehr nahe sogar, aber irgendwie doch nicht ganz mitten drin. Der Anschieber im Bob von Michael Vogt wird zu keinem Einsatz kommen in Peking, ist aber auch so glücklich, Teil der olympischen Familie zu sein. Dass er überhaupt dabei sein kann, «verdankt» Weber einem anderen Glarner. Jürg Rohr, der als Mechaniker vorgesehen gewesen war, musste wegen eines positiven Coronatests auf seine zweiten Olympischen Spiele in dieser Funktion verzichten. Und Weber durfte mit einer Sondergenehmigung des Internationalen Olympischen Komitees nachrücken – allerdings mit der Einschränkung, dass er nur bei einer Verletzung eines anderen Schweizer eingesetzt werden darf.

Die Erlebnisse und Begegnungen im Village in Yanqing entschädigen Weber etwas dafür, dass er nicht aktiv ins Wettkampfgeschehen eingreifen darf. In diesem olympischen Dorf sind die Athletinnen und Athleten im alpinen Skirennsport, Bob, Skeleton und



Silvio Weber erlebt interessante Olympische Spiele.

Pressebild

Rodeln untergebracht. «Die Coronamassnahmen schränken die Bewegungsfreiheit stark ein. So fehlt das von früheren Olympischen Spielen bekannte Schweizer Haus, in dem die vielen Medaillen gebührend hätten gefeiert werden können», sagt Weber. Die Alternative seien Feiern im ganz kleinen Rahmen gewesen. Ein Anstossen mit einem Bier in den Gängen vor den Zimmern beispielsweise.

Suters spezielle Rennbesprechung

Der Austausch mit Athleten und Athletinnen aus anderen Sportarten ist in dieser Form nur an Olympischen Spielen möglich und wird rege benützt. Silvio Weber spricht davon, wie er Lara Gut-Behrami und Marco Odermatt zu ihren Goldmedaillen gratuliert habe, wie er neben der italienischen Skirennfahrerin Elena Curtoni das Abendessen einnahm, sich mit Gino Caviezel unterhielt oder Ramon Zenhäusern an der Bobbahn die Eigenheiten des Sports mit dem Schlitten und den Kufen erklärte. Als ganz speziell empfand Weber, dass Corinne Suter die Rennbe-

sprechung mit ihrem Trainer im Gang genau vor seiner Zimmertüre abhielt.

Wie in der Schule

Speziell sind auch die Bedingungen im Ess-Saal. Jeder Sitzplatz ist mit einer Scheibe vom Nachbarplatz getrennt, man sitzt nur neben- und hintereinander – so wie man es von Schulzimmern kennt. «Die Chinesen machen alles, um uns einen schönen Aufenthalt zu bieten», sagt Weber. Das Buffet sei 24 Stunden am Tag offen, das Essen vielfältig, «aber andere Küche als ihre eigene können sie nicht. Die Pizza beispielsweise ist Welten entfernt von der im «Steinbock» in Glarus.» Deshalb hat sich Weber in den vergangenen zwei Wochen ausschliesslich mit der Nudelpfanne verpflegt. «Die habe ich aber auch langsam gesehen», sagt er lachend. Zurück ins Glarnerland gehts für ihn am Montag. Davor gilt für Weber: Daumen drücken für die Schweizer Viererbobcrews – vor allem für seinen «Chef» Michael Vogt.

Ruedi Gubser